

Siebenzehntes Kapitel.

Der ehrliche Zugvogel, oder der Hausfreund, wie er seyn soll.

Das antiquarische Meisterstück ward der Presse übergeben, schnell von ihr gefördert, und der Verfasser erhielt seinen papiernen Ehrenlohn. Der geistige Geburtshelfer begnügte sich an einem einzigen, auf Velin gedruckten Prachteremplare, das er, um seinem Better damit ein glänzendes Geschenk zu machen, in rothen Saffian binden ließ. Auch der eisernen Hand ward eine zierliche Wohnung von marokkanischem Leder bereitet. Inwendig ruhte sie auf Sammt, und also weicher und üppiger, als ihr vermeynter Urbesitzer, der immer rastlose und oft bedrängte Götz, jemals geruht hatte.

Herr von Ellerbach hielt es für anständig und ersprießlich, die Versöhnungsgeschenke mit einer gewissen Feierlichkeit in Runenstein übergeben zu lassen. Der schicklichste Mann zu dieser Ambassade schien ihm ein alter Hausfreund, ein seit länger als dreißig Jahren verabschiedeter Lieutenant, der ein Gütchen in der Nähe besaß, aber keinen weitem Vortheil davon zog, als daß er darin sein Haupt zur Ruhe legen konnte, und Brod und Kartoffeln genug hatte, um sich satt essen zu können. Aber dieser magern Kost widerstand sein Gaumen; er speis'te daher lieber bei Andern, als bei sich selbst, und verwandte die wenigen

Einkünfte seiner verpachteten Hufe größten Theils auf den Unterhalt eines Rosinanten*, der ihn von einem Ritterstüß zum andern trug, und es gern that, weil auch er an fremden Krippen besser als in der Heimath bewirtheet wurde. Unser Lieutenant war, wegen seiner guten Gesellschaftsgaben und bescheidenen Jügsamkeit in die Gemüthsart aller seiner Bekannten, überall angenehm und willkommen. Fing man irgendwo an, ihn mit Kälte zu behandeln, so zog er, wie ein Strichvogel, in eine wärmere Gegend.

Bei diesen Kreuz- und Querzügen geschah es denn oft, daß er von dem und jenem, besonders von neugierigen Damen, über die innern Verhältnisse der Häuser, wo er ein- und ausritt, und sogar über die in denselben geführten Gespräche befragt ward. Aber in solchen Fällen benahm er sich wacker und weltklug, und überhaupt so, wie es jedem tüchtigen Manne ziemt und gebührt. Weit entfernt, durch Ausplauderei um freundliche Gesichter zu buhlen, schüßte er sich gegen Geheimnißforscher mit dem Schilde der Unwissenheit. Verlangte man, er solle die Tischreden seiner Gastfreunde verrathen, so konnte er freilich weder seine Ohren verläugnen, noch vorgeben, es würden an jenen Orten stumme Gastmahle gehalten; er mußte, um die Frager nicht zu beleidigen, irgend etwas bekennen: aber zu diesen Zwangopfern der Höflichkeit wählte er immer die gleichgültigsten Dinge, aus welchen sich kein Gift saugen ließ. Aferreden, die in seiner Gegenwart über Abwesende geführt wurden, trug er um keinen Preis hin und her; nur für das Gute, das man von einander sagte, war er ein williges Sprachrohr, und dichtete mitunter sogar

* Man spricht und schreibt gewöhnlich, „die Rosinante;“ aber es ist falsch, weil Don Quixote's berühmter Gaul, der Stammvater aller Rosinanten, ein Hengst war.

etwas Angenehmes hinzu, wenn es darauf ankam, entzweite Familien wieder zu vereinen.

Ein so löblicher Zuträger war er seit vielen Jahren zwischen den Häusern Runenstein und Bärenfels: denn auch jene ferne Gegend gehörte zum Sprengel seiner Gastritte. Er besuchte sie gewöhnlich im Sommer, und bezog, wenn der Herbst die Wälder entlaubte, sein altes Winterquartier mit einer reichen Beute guter Neuigkeiten und freundschaftlicher Briefchen und Grüße, die er an den gehörigen Orten vertheilte.

Hätte er sich aber auch mit dem Speditionshandel bösen Leumunds befaßt: er wäre doch durch jene beiden Häuser wenig beschäftigt worden. Die Flamme ihrer Feindschaft loderte jetzt nicht mehr hell; es glimmten nur noch Funken unter der Asche. Herr von Runenstein konnte zwar den Mann, den er für den Räuber seines Erstgeborenen hielt, unmöglich lieben: aber er haßte ihn immer weniger, jemehr die Nebelgestalt des ihm vor vier und zwanzig Jahren entrissenen Sohnes in den dunkeln Hintergrund der Vergangenheit zurück trat, und jemehr sich ihm Ortlieb durch sein gesetztes und spießbürgerliches Wesen (das andern Leuten an einem so jungen Manne eine höchst alberne Kalmäuserie dünkte) werth und angenehm machte.

Arbogast war überhaupt zu vorsichtig, von jemand Uebels zu reden, und sich dadurch der Gefahr einer Injurienklage bloßzustellen. Auch Alwina erlaubte sich über niemand ein unglimpfliches Urtheil: es ward also in Runenstein von der erbverbrüdeten Familie in Bärenfels entweder gar nicht oder unverfänglich gesprochen.

Ellerbach hielt freilich in frühern Jahren seine Zunge nicht so schonend im Zaume; da er aber in der Folge von seinem Vetter nichts weiter sah und hörte, so ward er es

allgemach überdrüssig, mit bitterm Einfällen auf ihn Jagd zu machen. Er kehrte im Gegentheil seit der Zeit, da er sich mit dem Heirathspiane zu beschäftigen anfing, den Spieß völlig um, sprach von Ortliebs Aeltern recht gut, und trug sogar dem Lieutenant, als dieser kurz nachher seinen Sommerzug begann, viele Grüße an sie auf.

Herr von Löffler — dieß war der Name des ehrlichen Krippenreiters — bestellte die ihm mitgegebenen Empfehlungen getreulich, und schmückte sie, nach seiner Art, mit allerhand schmeichelhaften Verzierungen aus. Der Schlaupfopf ahnte, was im Werke war, und er handelte folgerecht, indem er besonders von Helenen viel Schönes und Gutes in Muenstein sagte. Er that es mit solcher Geschicklichkeit, daß sich Alwina schon von selbst im Stillen das Fräulein zur Schwiegertochter wünschte.

Aber der Lobredner hieb stark über die Schnur. Helenens Aeltern waren kurz zuvor gezwungen gewesen, das wilde Mädchen, das sie nicht mehr bändigen konnten, einer Pensionschule in der Hauptstadt zu übergeben. Sie hatten, in Rücksicht der ausschweifenden Lebhaftigkeit ihrer Tochter, eine Erziehungsanstalt gewählt, deren Vorsteherin wegen der Strenge ihrer Zucht bekannt und beinahe verschrien war.